

## Schritt für Schritt zur Menschlichkeit



### Uni-Professorin und Bundestagsabgeordneter referierten in Waldkirchen zum Thema Inklusion

Von Ingrid Lamperstorfer

FRG. Was war die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung von Flugzeugen? Der Traum vom Fliegen! Wenn es nicht Menschen gegeben hätte, die eine Utopie verfolgten, wie Vögel in die Luft zu fliegen, wären dann Flugzeuge gebaut worden? Ist Inklusion auch ein Traum? Inklusion, das gemeinsame Leben von Behinderten und Nichtbehinderten, ist durch die UN-Behinderten-Konvention seit 2009 auch in der Schule Pflicht. Dem deutschen Schulsystem, das Behinderte bisher an Förderschulen übergab, steht eine titanische Herausforderung ins Haus. Inklusion ist ein viel diskutiertes Wort. „Es gibt viele Missverständnisse um dieses Thema“, sind sich zwei hochkarätige Referenten einig: Prof. Dr. Christina Schenz, Lehrstuhlinhaberin für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Universität Passau sowie Oliver Kaczmarek, Berichterstatter der SPD im Bundestag und stellvertretender bildungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Auf Einladung des SPD-Ortsverbandes Waldkirchen referierten sie über Ziele, den Entwicklungsstand, die Voraussetzungen und die Chancen eines gemeinsamen Unterrichts.

Sehr oft werde der Begriff „Inklusion“ durch „Integration“ ausgetauscht. Inklusion aber meint mehr als die bloße Integration von „Abweichenden“ in einer sonst gleichbleibenden Umgebung, sondern umgekehrt die Anpassung der Umwelt an die jeweiligen Voraussetzungen der Menschen.

„Auf dem Weg zu einem inklusiven Bildungssystem werden Länder, Städte und Gemeinden gebraucht.“ Gemeinsames Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung sei nur möglich, wenn die nötige Infrastruktur, pädagogische Voraussetzungen und Beratungsstellen vorhanden seien - von Anfang an und wohnortnah. Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen und Einrichtungen der Weiterbildung müssten ausgebaut werden, damit ein gemeinsamer Unterricht überhaupt ermöglicht werden kann, so Kaczmarek.

Ist Inklusion - Menschen mit Behinderung mitten in der Gesellschaft - eine Vision der UN-Behindertenrechtskonvention, eine Revolution? „Veränderungen brauchen Zeit. Behinderung ist ein

Ausdruck der Vielfalt menschlichen Lebens.“ Die Herausforderung Inklusion als Chance für die gesamte Gesellschaft begreifen - OliverKaczmarek und Dr. Christina Schenz fordern dazu auf.

Beeindruckend lenkte die Wissenschaftlerin Prof. Dr. Christina Schenz auf die Thematik hin. Sie sagt: „Zunächst ist Inklusion eine soziale Haltung. Dies setzt schon einmal ein Umdenken über unsere Vorstellung von normal und nicht-normal voraus: Die einzelne Person ist nicht mehr gezwungen, eine bestimmte Normvorstellung zu erfüllen um „dabei zu sein“, vielmehr sei sie es von Haus aus, und die Gesellschaft ist gefordert, jene Strukturen zu schaffen, in denen sich alle Personen mit ihren Besonderheiten einbringen und auf die ihnen eigene Art wertvolle Leistungen erbringen können.

Schulische Inklusion bedeutet in diesem Sinne die Anpassung der Schule an die Bedürfnisse, Begabungen und Fähigkeiten der Schüler, nicht die Einordnung der Kinder nach Maßgabe einer unrealistischen Norm, die nur danach fragt, ob alle Kinder zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Leistung erbringen können.

Inklusiver Unterricht ist die vorbehaltlose Bereitschaft der Schule zur Individuellen Förderung von Kindern. „Das erfordert differenzierte Lernangebote, neue Formen des Lehrens und eine zunehmende Selbststeuerung von Lernprozessen durch die Lernenden. Inklusion betrifft also keineswegs nur Kinder mit Behinderungen, sondern auch Kinder mit Hochbegabungen oder Migranten. Wer heute zulässt, Kinder in Schulen zu selektieren, der muss morgen dafür Sorge tragen, dass die vorher Ausgegrenzten wieder mühsam in die Gesellschaft integriert werden. Das ist nicht nur eine finanzielle Frage, sondern vor allem eine der Menschlichkeit.“

Auf dem Weg zu einem inklusiven Bildungssystem begegne man einer Reihe von Sorgen und Ängsten seitens der Eltern und Lehrer, die teils nachvollziehbar seien und ernst genommen werden müssen. Wie soll das gehen? Ist Inklusion überhaupt umsetzbar? Diese und viele reale brisante Fragen beschäftigten die vielen Interessierten bei der anschließenden Diskussion. Professor Dr. Christina Schenz stand gerne und überzeugend Rede und Antwort.

„Von einem wegweisenden internationalen Abkommen leiten sich nicht nur Visionen und Forderungen ab. Wer behindert wen? Die gemeinsame Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung - das ist kein illusorischer Slogan bildungspolitischer Träumer, sondern ein Menschenrechtsanspruch, auf den sich Kinder und deren Eltern seit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 berufen können. Idealismus und Pioniergeist stehen auf dem Plan: Für die Idee einer Gesellschaft, die von Anfang an niemanden ausgrenzt, und in der die Menschen mit Behinderung die gleichen Rechte und Chancen haben wie Menschen ohne Behinderung.“